

„Du tobst ja schon wieder!“

„Und du folterst mich!“

„So laß mich doch ruhig ausreden!“

„Ich schweige, aber bitte, fasse dich kurz, rede schnell, denn ich habe den Glauben verloren; du lügst, Villafana — oder verzeihe — du täuschst dich!“

„Ich muß dir vor allem gestehen, daß mir ein Schwur die Zunge bindet,“ sprach Villafana mit Nachdruck.

„Ein Schwur? Du sprichst in Rätseln. Hast du dem Räuber meiner Ehre Schweigen gelobt? Das wäre gemein — das wäre ein Verbrechen!“

„Lebe wohl, Ramusio, du bist aufgeregt, man kann mit dir nicht sprechen. So bleibe unter Cortez' Fahnen und laß dir alle möglichen Schlechtigkeiten nachsagen, laß deinen Namen in der Welt mit Makel behaftet erscheinen; du bist an deinem Unglück selber schuld. Lebe wohl!“ Und Villafana erhob sich von seinem Sitz, als ob er gehen wollte. Ramusio hielt ihn zurück.

„O, verzeihe mein Freund, tausendmal bitte ich dich um Verzeihung, aber du sprichst in Rätseln. Ich ahne es, du kannst mir dein Geheimnis nur unter der Bedingung eines Gegendienstes verraten. Also fordere den Preis!“

Villafana setzte sich nieder.

„Du wirst vernünftiger, Ramusio,“ hub er an, „auf diese Weise können wir uns verständigen. Also höre! Es gibt hier Leute, die gern die ruhmreichen Fahnen des Herrn Cortez verlassen und nach Spanien absegeln möchten; unter diesen Leuten befindet sich einer, welcher gegen deinen Bruder zeugen kann. Er kennt den Matrosen, welchen der edle Herr Antonio gedungen hat, damit er dich in Verdacht bringe. Es wird dich gewiß interessieren, den Hergang zu erfahren. Nimm dein Gedächtnis zur Hilfe, du wirst dann wissen, ob ich lüge oder genau unterrichtet bin. Ich will dir sagen, was du an jenem Tage gemacht hast, Stunde für Stunde. Zunächst bist du zu Donna Luisa gegangen, um von ihr noch einmal Abschied zu nehmen;